

Marburger Zeitung.

Nr. 95.

Sonntag, 8. August 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung nach Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Carmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Der Statthalter Freiherr v. Mesern wurde in den bleibenden Ruhestand versetzt, welchen er aus Gesundheitsrücksichten erbeten. In Anerkennung seiner durch eine lange Reihe von Jahren mit treuer Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste wurde dem Freiherrn Mesern das Großkreuz des Stephansordens verliehen. Wer sein Nachfolger sein wird, ist zur Stunde noch unbekannt, obgleich viele Stimmen Dr. Moriz von Kaiserfeld nennen; von anderer Seite verlautet der Statthalter von Tirol, von Lasser, werde den Posten erhalten.

Die wichtigste Frage, die im gegenwärtigen Augenblicke auf der Tagesordnung steht, ist die Militärgranzfrage. Die Pester Corr. versichert, es sei mehr Aussicht vorhanden, daß es bezüglich dieser Frage zwischen dem Reichs-Kriegsministerium und der ungarischen Delegation zum Bruche, als daß es zu einer befriedigenden Auseinandersetzung komme. Worin eine Auseinandersetzung zwischen Kriegsministerium und Delegation bestehen könnte, ist nicht recht klar, da die P. K. selbst zugibt, die Inkorporierung der Grenze in Ungarn setze eine Veränderung des bisherigen Quotenverhältnisses voraus, so daß die Beitragspflicht Ungarns sich erhöhen müsse. Soll etwa die Frage früher thatsächlich gelöst werden, bevor eben die Frage im Wege der Vereinbarung zwischen beiden Ländern gelöst wurde? Dagegen müssen wir uns verwahren, und ein österr. ichisches Ministerium, welches dies zugeben wollte, würde vor dem Ansturme der öffentlichen Meinung fallen.

Aus Spanien liegt heute nicht viel Neues vor, da die karlistische Bewegung nur wenig Lebenszeichen mehr von sich gibt. Die aufständischen Kolonnen in der Provinz La Mancha sind zerstreut und nur bei Leon und Toledo treiben sich noch einige Karlisten herum, die von Geislichen angeführt werden. Die France, welche der karlistischen Sache viel Sympathien entgegenbringt, konstatiert jetzt auch das gänzliche Scheitern der Bewegung, und als Gründe des Mißerfolges gibt sie an: Erstens, daß die Bewegung zu früh zum Ausbruche gekommen sei; zweitens, daß die drei festen Punkte Figueras, Monjuich und Pampeluna von den Kar-

listen nicht überrumpelt werden konnten, und drittens, daß von der spanischen Armee nur ein gar nicht nennenswerther Bruchtheil zu Don Karlos überging. Der Präsident hat also umsonst sein Geld verschleudert. Sehr scharf äußert sich der spanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Manuel Silvela, in einem Rundschreiben gegen das Treiben der Karlisten; er spricht von den Anstrengungen einer „imaginären Legitimität“, die sich mit Gewalt des Thrones bemächtigen möchte, und erklärt, daß die Cortes allein das Recht haben, „den Würdigsten mit der Krone zu schmücken.“

Mit Rücksicht auf das Gerücht von dem Abschlusse eines Vertrages Spaniens über die Abtretung von Kuba, wonach es die Unabhängigkeit der Insel gegen Bezahlung von 100 Millionen Dollars, zahlbar von der neuen kubanischen Regierung, garantiert von den Vereinigten Staaten, anerkennen würde, wird aus Madrid vom 3. d. M. gemeldet, daß der neue amerikanische Gesandte in Madrid keine derartige Mission habe, daß die spanische Regierung an derlei Sachen nicht denke, daß also alle darauf bezüglichen Gerüchte unbegründet seien.

Das von Napoleon heraufgeschworne Gespenst des Nationalitätenprinzips äußert sich schon in einem von den radikalen rumänischen Blättern veröffentlichten Aufrufe zum Zusammentritt eines panlateinischen Kongresses in Paris, an welchem sich Angehörige aller lateinischen Stämme, das heißt Franzosen, Rumänen, Spanier, Italiener und Portugiesen, zu betheiligen hätten. Eingegeben wurde diese Idee von dem Siebenbürger Rumänen Maniu, welcher für die Agitation unter den siebenbürgisch-ungarischen Rumänen in den Bukarester Organen der Radikalen die Feder führt und den panslavistischen Kongreß in Moskau als Muster für den obigen hingestellt.

Cilli oder Frieden.

Marburg, 7. August.

Der „Slovenski Narod“ beleuchtet in einem langen Leitartikel die Nothwendigkeit, daß die „Slovenen“ nun, nachdem die Versammlung der „Verfassungstreuen“ sich durchaus nicht als „Volksversammlung“ erklären

Der Handelsweg nach Indien über Aegypten und die Kanalisierung der Landenge von Suez.

Von Josef K. Schaller. ✓

Der Handelsverkehr mit Indien — das war zu allen Zeiten und bei allen Völkern des Abendlandes, die in ihrer Entwicklung auch nur zu einiger Bedeutung gelangt sind, eine Sache von hoher Wichtigkeit, eine Quelle der Macht und des Reichthums. Den Kulturvölkern des Alterthums und Mittelalters waren drei große Handelswege bekannt, auf welchen sie die Produkte Indiens bezogen. Der erste dieser Wege führte vom kaspischen Meere über das Hochland von Iran nach dem Indus und zur vorderindischen Tiefebene; der zweite Verkehrsweg mit Indien geht vom östlichen Gestade des Mittelmeeres zu Lande den Ufern des Euphrat und Tigris entlang zum persischen Meerbusen und von da zur See an die indischen Küsten; die dritte Handelsstraße leitet aus dem Mittelmeere über die östliche Ecke Afrikas, dort wo dieser Welttheil mit Asien zusammenhängt, in das rothe Meer und durch dasselbe hinüber nach Osten zu den indischen Gewässern. Dieser letztere Handelsweg nach Indien ist der kürzeste und auch der leichteste und in alter und mittlerer Zeit am häufigsten benützte; denn er ist mit Ausnahme der schmalen Landverbindung zwischen Afrika und Asien, der Landenge von Suez, durchaus Seeweg. Auf diesem Wege konnte man alle wichtigen Kulturländer der alten Welt berühren; von Italien und Griechenland aus führte er an Kleinasien, Syrien, Aegypten, Arabien Aethiopien (Abyssinien) vorüber nach Indien. Diesen Handelsweg haben im Alterthum die Phöniciier und Israeliten benützt. Auch die Perserkönige bemühten sich, dem Seeverkehr die Richtung durch das rothe Meer zu geben, und die Griechen gründeten zu demselben Zwecke die Handelsstadt Alexandria in Aegypten, welche in den nächsten Jahrhunderten der Mittelpunkt des Verkehrs, besonders zwischen dem römischen Reiche und Indien wurde. Als im Mittelalter durch die Ausbreitung der Religion Mohammeds die Araber Herren der östlichen und südlichen Länder am Mittelmeere

geworden waren, nahmen sie den ganzen Verkehr mit Indien in ihre Hände, Kairo wurde Hauptstapelplatz und nur durch sie konnte Europa die Waaren Indiens erhalten. Die Kreuzzüge haben diesen Verkehr des christlichen Europas mit der Welt des Islams erhöht, aber den Handel ausschließlich in die Hände einiger weniger italienischer Küstenstädte gelegt, welche, voraus Venedig, denselben als Monopol betrachteten. Erst die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien am Ende des 15. Jahrhunderts befreite die Spanier und Portugiesen, die Franzosen, Engländer und Deutschen von diesem Monopol und eröffnete einen ganz neuen Verkehr — den oceanischen, mit Indien. Freilich ist die Entdeckung dieses Seeweges nicht allein die Ursache, daß nun der Handelsverkehr mit Indien über Aegypten und das rothe Meer aufhörte, eine andere Ursache ist die, daß nun die Länder Syrien und Aegypten in die Hände der osmanischen Türken fielen, durch welche der indische Verkehr auf dieser Seite bald gänzlich in Verfall gerieth. Mehr als zwei Jahrhunderte lang sah jetzt das rothe Meer keine großen Handelsschiffe mehr.

Aber dadurch ist die Bedeutung, welche der Handelsweg über Aegypten und das rothe Meer für den indischen und den Weltverkehr überhaupt hat, keine geringere geworden. Denn einmal bleibt dieser Weg der kürzeste unter allen, welchen besonders die an den Gestaden des Mittelmeeres wohnenden Völker immer den anderen Verkehrswegen vorziehen werden, sobald die nach den ungeheuren Fortschritten moderner Kultur ermöglichten Erleichterungen eintreten können, dann ist ja auch der Kreis der Handelswirksamkeit der europäischen Völker jetzt ein ganz anderer, als er vor 300, ja noch vor 100 Jahren war. Heute sind nicht bloß die indischen Halbinseln, sondern das ganze benachbarte Inselgebiet, China, Japan und die australischen Kolonien Englands dem Handelsverkehre erschlossen. Welcher Vortheil und welcher Umschwung in allen menschlichen Interessen, wenn alle diese Länder und Völker dem Einflusse und der Thätigkeit der europäischen Zivilisation um die Hälfte des Weges näher gerückt wären! Und heute gilt ja möglichste Zeit- und Raumersparniß als Hauptbedingung einer gedeihlichen Verkehrsthätigkeit.

Zum erstenmale in neuerer Zeit erkannte man in Europa die Wohlthätigkeit dieses Handelsweges nach Indien durch die geniale Expedition Bonaparte's nach Aegypten am Ende des 18. Jahrhunderts.

läßt, am 8. d. M. nicht nach Gili, sondern nach Friedau pilgern werden, um die Worte ihrer Herren und Meister gläubig entgegen zu nehmen und denselben beizustimmen. Wir gönnen ihnen dieses Vergnügen gerne, müssen aber nur über die Form uns aussprechen, unter welcher diese Sinnesumwandlung motivirt wird.

Das beständige Vorwerfen von Feigheit in dem mit der markt-schreierischen Ueberschrift, „Sieg ohne Kampf“ versehenen Leitartikel ist eine etwas unüberlegte Sache, insbesondere wenn sie so ganz und gar jedes Grundes entbehrt; das Brüsten mit einem Siege ist lächerlich, denn wir wissen nicht auf welcher Seite das „Blamiren“ eigentlich liegt. Daß die „Verfassungstreuen“ ungeladenen Gästen aus dem Bege gehen und es nicht darauf ankommen lassen wollen, in einem geistigen (wie es beständig heißt) Kampfe sich von einer herbeigezogenen Menge majorisiren zu lassen, die auf so vielen Labors immer dasselbe Thema von „slovenischem Boden“ und dgl. vorgepredigt hörte, wird jeder Kluge einsehen. Denn wo wäre da eine Berathung möglich, wo eine „Versöhnung“, wie beständig im Munde des Herrn Verfassers des Leitartikels es lautet, wenn man weiß, daß in dem Aufrufe an die Slovenen nur von den Sachsenfelder Beschlüssen die Rede ist. Das slovenische Volk, getrennt von den Partisanen der Losreibung Südsteiermarks und nicht geblendet durch Vorspiegelungen, wie sie ihm gewöhnlich gemacht werden, wird uns in der Stunde der Entscheidung doch folgen; ein Beweis davon liegt schon darin, daß ein großer Theil desselben, die eben mit dem Ehrentitel „nomakutari“ so reichlich bedacht werden, schon jetzt mit uns geht und die Laborsbeschlüsse eben Laborsbeschlüsse sein läßt.

Wenn es ferner dem Verfasser nicht geeignet erscheint, daß wir für uns den Ausdruck „demokratisch“ in Anspruch nehmen, so möge er doch in seinen Reihen herumsehnen, ob sie dort ist, höchstens in dem Sinne, daß sie das Volk beherrschen und leiten wollen, aber nicht, daß der Volkswille selbst zur Geltung kommt, wie wir es anstreben. Und um die so oft citirte „Tagespost“ auch hier sprechen zu lassen, schließen wir mit dem Ausspruche derselben: „Wenn eine politische Partei, namentlich aber eine solche, welche wie die Verfassungspartei naturgemäß ein greif- und fassbares Programm hat, ihre Genossen zu einer Berathung zusammenruft, so ist es selbstverständlich, daß der Ruf nur den Angehörigen, den Genossen der Partei gilt. Fernstehende oder gar entschiedene Gegner haben dabei nichts zu thun; sie sind nicht geladen und die einfachste Lebensart schreibt vor, daß man von dort wegbleibe, wohin man nicht gerufen ist.“

Klerikale Presse.

Auch auf unsere klerikale Presse passend ist ein „Eingesendet“ der „Singer Bzg.“ von einem regulirten Chorherrn und Professor des Stiftes St. Florian, Johann Lorenz, herrührend. Es erscheint nämlich in Linz das nach dem Schlage des „Grazer Volksblattes“ redigirte ultramontane „Singer Volksblatt“ unter der Redaction eines gewissen Michael Dörr, Chorherrn des Stiftes in St. Florian. Seit einiger Zeit schon war in der liberalen „Singer Tagespost“ die stereotype Anfrage zu lesen: „Gibt das als Stätte der Bildung und Wissenschaft hochgeachtete Chorherrnstift St. Florian noch immer zu, daß Herr Michael Dörr die Würde des Stiftes so auffallend verleihe?“ Als Antwort nun auf diese Anfrage ist folgende Antwort in der „Singer Zeitung“ aufzufassen: „Der Unterzeichnete hat zwar kein Mandat, er weiß aber, daß er mit seiner Ansicht nicht allein steht, ja er glaubt sich zur Ueberzeugung berechtigt, daß der besonnene Theil des oberösterreichischen Klerus überhaupt ihm beistimme, wenn er erklärt: 1. Das „Singer Volksblatt“ vertritt die Interessen, denen zu

bienen es bestimmt ist, nicht in würdiger Weise. Es ergeht sich nicht selten in gemeinen Schimpfereien und Schmähungen, theils gegen die liberale Partei überhaupt, theils aber und ganz besonders häufig in persönlichen Injurien, und überschreitet darin alles Maß des Anstandes. Es ist keine noble Kampfweise, den Gegner auf einem Boden anzugreifen, auf dem der Angegriffene nicht folgen kann; einer mißliebigen Sache sind sachliche Gründe entgegenzustellen, nicht persönliche Beschimpfungen, mit deren Bezahlung in gleicher Münze sich nicht Jedermann beschimpfen kann und will und die einem Blatte entschieden den Charakter eines Schandblattes aufdrücken. Die Ehre des Nächsten ist ein Gut, nicht geringer als Leben und Besitz. Es gibt Verletzungen dieses Gutes, welche zwar von keinem Richterkollegium abgeurtheilt, um so strenger aber von der guten Gesellschaft als roh und tactlos beurtheilt werden. Wie mit guter Gesellschaft, so sind solche Verletzungen der Ehre des Nächsten auch mit der christlichen Moral unverträglich, wenn anders für die katholische Partei-Journalistik nicht vielleicht andere, als die allgemeinen Prinzipien der Moral gelten, etwa der Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel, oder: Segnern gegenüber ist alles erlaubt. — 2. Das „Volksblatt“ wirkt in einer Beziehung positiv schädlich. Die kontinuierlich und systematisch fortgesetzten Schmähungen (statt populärer, das Volk wirklich aufklärender Artikel), die konsequente die aufgetragene Schwarzmalerei der Gegenpartei (so daß die Gegner sammt und sonders schier als elendliche Lumpe erscheinen), ferner die Vermengung von Wesentlichem und Nichtwesentlichem, indem die Grenzen beider, und damit die Grenzen der Möglichkeit eines friedlichen Verhältnisses nach vagen Gefühlen, nicht nach unerschütterlichen Prinzipien abgesteckt werden. All dies ist ganz geeignet, bei unselbständigen Geistern (deren es stets und überall viele gibt) den Geist des Fanatismus zu wecken, eines Geistes, der den davon Erfüllten mit einem gewissen kannibalischen Behagen durchbeißt, wenn er vom Dreinschlagen, erbarmungslosen Dreinschlagen auf den Gegner auch nur hört. Fanatismus bewirkt nicht geistige und sittliche Hebung, sondern Verrohung des Volkes. — Röge also das „Volksblatt“ von seinem ihm täglich anklebenden Schmutz und Skandal sich reinigen, und möge es im echt christlichen Geiste der Humanität und des Friedens wirken. Dies ist, so hoffe ich zuversichtlich, nicht bloß mein Wunsch, sondern der Wunsch der Mehrzahl des oberösterreichischen Klerus, der durch beharrliches Schweigen zum gegenwärtigen Treiben des „Volksblattes“ gewiß nicht den Schein auf sich ziehen will, als billige er eine den Gesetzen des Anstandes und der Mäßigung Hohn sprechende Haltung desselben. St. Florian, 30. Juni 1869. Johann Lorenz, regulirter Chorherr und Professor.“

L. T. B.

Bermischte Nachrichten

(Ueber das Unglück in der sächsischen Kohlengrube) schreibt man der „Deutschen Allg. Bzg.“ aus Dresden, 2. d. M.: Kurz nach 5 Uhr erfolgte erst in dem Gottessegenschacht und alsbald auch in dem Hoffnungschacht eine gewaltige Detonation, wie man vermuthet, durch schlagend „böse“ Wetter; eine kolossale Feuersäule stieg aus beiden Schachttöffnungen und hat ein fürchterlicher aus der Tiefe sich entwickelnder Qualm bis Nachmittag ein Befahren der Gruben unmöglich gemacht, so daß leider die Befürchtung mehr als gerechtfertigt erscheint, daß die Einfahrer sämmtlich dem fürchterlichsten Erstickungstode erlegen sind. — Den „Dresdner Nachrichten“ entnehmen wir folgende weitere Nachrichten: Dem Vernehmen nach hatten sich in Folge der äußern Gewitterschwüle unten in den Schächten Gase angesammelt, die sich nun entzündet und so entsetzliches Unglück angerichtet. Wie man befürchtet, sind sämmtliche Berg-

Über ein Naturhinderniß stellte sich der Ausführung aller der Pläne entgegen, welche nun entstanden zur Wiederaufnahme des Hauptverkehrsweges nach Indien. — Dieses Naturhinderniß besteht darin, daß der Weg aus dem Mittelmeere nach dem arabischen Golf nicht gleichmäßig und ununterbrochen zu Wasser und auf Schiffen zurückgelegt werden kann, sondern daß dieser Weg ein beschwerlicher Landweg ist. Zwar wurde in dem fünfziger Jahren auf Englands Veranlassung und mit englischem Gelde eine Eisenbahn von Alexandria nach Kairo und bis nach Suez an das rothe Meer gebaut und durch deren Betrieb große Vortheile erzielt; allein man ahnte, welche noch weit größere Vortheile eine gleichmäßige Wasserstraße zwischen dem mittelländischen und rothen Meere darbieten müßte, und man gelangte zur Ueberzeugung, daß die Ausführung eines direkten Seekanals zwischen den beiden Meeren nicht nur möglich, sondern auch das einzige Mittel sei, welches den Erfordernissen des modernen Weltverkehrs zwischen Orient und Occident entsprechen könnte.

Bereits im Alterthum geschahen mehrfache Versuche, die Verbindung der beiden Meere zu Wasser, also durch einen Kanal herzustellen; bevor wir aber von diesen Kanälen und Kanalprojekten und von dem neuesten Unternehmen, dem Durchstich der Landenge vom Suez, sprechen, müssen wir die Lokalitäten, welche dabei in Betracht kommen, etwas genauer ins Auge fassen.

Aegypten wird vom mächtigen Nilstrome bewässert, er ist der größte Wohlthäter des Landes, seine jährlichen Ueberschwemmungen vermitteln durch den Schlamm des Flusses die Befruchtung des Bodens, und wird dieselbe noch befördert durch Kanäle, die in Unterägypten, dem sogenannten Nildelta, durch das ganze Land verzweigt sind. Unterhalb Kairo nämlich spaltet sich der Fluß in zwei Arme, welche ein dreieckiges Gebiet einschließen, das Delta genannt; der östliche Arm mündet bei Damiette, der westliche bei Rosette ins Mittelmeer. An dieses äußerst fruchtbare Delta-gebiet schließt sich im Osten die Landenge von Suez, welche die Erdbrücke zwischen Afrika und Asien bildet und zwischen dem mittelländischen und rothen Meere in einer Breite von fast sechzehn deutschen Meilen sich ausdehnt (denn so weit ist die Stadt Suez am rothen Meere von der zunächst am Mittelmeere gelegenen Ortschaft in der Nähe des alten

Pelusium. Eine Entfernung). Aber im Gegensatz zur Fruchtbarkeit des Delta's ist die Landenge eine unfruchtbare Sandwüste ohne Quellwasser. Das rothe Meer streckt zwei längliche Meerbusen wie zwei Hörner nach Norden, an dem einen, dem westlichen, liegt die Stadt Suez. Von hier aus zieht eine deutlich erkennbare Bodensenkung nach Norden, ein Thalweg, in welchem die sogenannten bitteren Seen, eine ganz ausgetrocknete Vertiefung und weiter nördlich der See Timsah liegen (von diesem See zieht sich quer durch die Landenge eine Thalsenkung westlich zum Nil, Badi Tumilat genannt, in der Bibel das Land Gosen, welches einst die Israeliten inne hatten, als sie in Aegypten sich aufhielten). Nördlich am Mittelmeere selber breitet sich der See Menzaleh, eigentlich nur ein sumpfiger Theil des Meeres selbst aus, an dem sich östlich der Golf von Pelusium anschließt. Die ganze Naturanlage und Bodengefalt der Landenge ist also eine für die Kanalisierung sehr günstige. Viel wichtiger war die Entscheidung einer anderen Frage. Man war lange von der falschen Ansicht befangen, daß das Niveau des rothen Meeres viel höher sei als das des Mittelmeeres. Wäre dem wirklich so, so würde dieser Umstand die Verbindung beider Meere durch einen Kanal unmöglich gemacht haben. Messungen, welche Bonaparte nach seiner Expedition anstellen ließ, lieferten das Ergebnis, daß der Wasserspiegel des rothen Meeres 30 1/2 Fuß höher liege, als das Mittelmeer. Allein diese ersten Messungen erwiesen sich als sehr ungenau. Seit dem Jahre 1830 wurden nun vielfache Messungen ausgeführt, unter denen sich die von Gruppen deutscher, englischer und französischer Ingenieure in den Jahren 1847, 1853 und 1856 unternommenen, durch ihre Genauigkeit auszeichneten. Alle diese Arbeiten haben das Irrthümliche der früheren Ansicht dargethan und sämmtlich zu demselben Resultate geführt. Darnach differirt die Oberfläche beider Meere je nach der Ebbe und Fluth in den verschiedenen Jahreszeiten höchstens um 7 Fuß *), sie gleicht sich jedoch zu andern Zeiten ganz aus. So ist die alte Befürchtung widerlegt, daß der Durchstich der Landenge von Suez die vollständige Ueberschwemmung und Erfäufung Aegyptens zur Folge haben könnte. (Fortf. folgt.)

*) So daß das Meer bei Suez manchmal um 7 Fuß höher, manchmal auch um ein paar Fuß tiefer liegt, als das Meer bei Suez.

leute ein Opfer des Todes. Nur zwei haben sich gerettet und bis gestern Nachmittag holte man sieben Töbte heraus, die Spuren großer Verwundung zu sich trugen. Unter zwei Tagen dürfte man nach dem Ausspruch Sachverständiger zu seinem vollständigen Resultat gelangen. Die Verwundung in der ganzen dortigen Gegend ist unbeschreiblich und das Unglück sicherlich größer, als das vereinst bei Lugau. Weiber und Kinder stehen weinend an der Stätte und rufen nach dem Vater; die Schwester jammert um den Bruder, Vater und Mutter klagen um ihren Sohn. Unter den im Schachte befindlichen Bergleuten sind auch zwei Obersteiger und zwei Streckensteiger. Während wir dies niederschreiben, rückt von Dresden aus Militär nach der Stätte, um die zufließende Menge insoweit abzuhalten, daß die Arbeit nicht gestört wird. Ebenso wird uns die Kunde, daß ein Bergmann, der sich beurlaubt hatte und von dem Verhängniß frei blieb, dennoch ein Opfer des Todes wurde, indem er bei der Nachricht von dem Unglücksfalle herbeieilte und durch ein Versehen in den brennenden Schacht stürzte. Die königliche Amtshauptmannschaft macht bekannt: „Um in den Kohlenwerken Gottessegenschacht und dem damit verbundenen Hoffnungsschachte im Plauen'schen Grunde, in denen sich heute Früh ein sehr großes Unglück ereignet hat, die Arbeiten in keiner Weise zu stören, ist es unerlässlich, dieselben im weitem Umkreise für den Zutritt Fremder gänzlich abzusperren. Bemühungen zu diesen Unglücksstätten würden daher für jetzt vollständig vergeblich sein, worauf die vorgenannte Behörde aufmerksam zu machen sich veranlaßt sieht.“

(Das Verbrechen der Müllerin von Rit.) Wie bereits mitgeteilt, wurde die Müllerin von Rit wegen einer großen Zahl von Leibesfrucht-Abtreibungen in strenge Untersuchung gezogen. Der Gatte der Verbrecherin wurde nun nebst seinem Sohne ebenfalls gefänglich eingezogen und gleichzeitig die Arretirung anderer gravirter Persönlichkeiten angeordnet. Es stellt sich durch die genaue Untersuchung immer mehr heraus, daß sich die Müllerin Fabri nicht, wie es anfänglich hieß, eines 213fachen, sondern mindestens eines 2000fachen Mordes schuldig gemacht hat, da sie und ihre Familie seit 15 Jahren ausschließlich vom Abtreibungen der Leibesfrüchte lebten und ihr Einkommen ein sehr ansehnliches war. Es ist konstatiert, daß die gesammte Bevölkerung von Ipsolfsag und Umgegend von der scheußlichen Verbrecherin ihr Geschäft weiter betrieb.

(Ein Chloroformirter Löwe.) In dem zoologischen Garten zu London kam kürzlich ein junger Löwe dem Tiger in einem angrenzenden Käfig zu nahe. Letzterer erlaubte sich den kleinen Scherz, dem angehenden Lion einfach den Schwanz abzubeißen. Es trat eine Entzündung ein, die den Leibarzt, des Löwen Dr. Miller, vor acht Tagen veranlaßte, eine Operation vorzunehmen; wohl weniger aus Rücksicht auf die Nerven des hohen Patienten, sondern weil derselbe ein entschiedener Gegner alles Gesellschaftlich-Feierlichen besonders bei solchen Gelegenheiten ist, wurde hochdieser — jedenfalls als erster seines Stammes — chloroformirt und befindet sich jetzt ohne Schwanz und ohne Schmerzen.

(Amtliche Kundmachung.) Der Gemeindevorsteher eines Ortes bei Schärting hat, wie die Corr. „Peg. r.“ verbürgt, folgende Kundmachung erlassen: „Der Herr Minister hat nach Überschreitung der Polizeistunde verboten die Wirtshäuser um 11 Uhr zu sperren, wo die Strafe 1 mal zu 10 dann 50 fl. das letzte mal 100 fl. sein wird. Jeder wird arestirt der Rückers nicht nig.“

(Der Wiener Feuilletonist) des „Ungar. Lloyd“ erzählt folgende Anekdote: In den Fünfziger-Jahren war's, da wurde für die kleine protestantische Gemeinde von Attersee in Oberösterreich zum Baue eines Gotteshauses gesammelt, und die Sammler wandten sich auch an eine streng katholische, mit dem Linzer Bischof befreundete Adelsfamilie und diese verweigerte ihr Scherzlein nicht. Kaum hörte Bischof Rudigier von dieser Spende, als er einen förmlichen Absagebrief an die adelige Familie schrieb und darin auseinandersetzte, daß ein Katholik, der zum Baue einer protestantischen Kirche beitrage, ihm nicht anders vorkomme, als wie ein gut kaiserlich Gesinnter in Ungarn, dem es beikäme, „Ejen Kossuth!“ zu rufen. In dem betreffenden Hause herrschte eine Bestürzung ob der Unnade des bischöflichen Freundes, bis kurze Zeit darauf auch die Kaiserin Elisabeth ihren Namen auf jene Sammlungsliste setzte und man sich in Folge dessen die Freiheit nahm, an den Bischof die Frage zu richten, ob Se. bischöflichen Gnaden auch die Kaiserin für „nicht gut kaiserlich“ halte?

Marburger Berichte.

Marburg, 7. August.

(Der Erste allgemeine Beamten-Verein) der österr. Monarchie zählt nach seinem Geschäftsstandausweise für den 1. Juli l. J. 11245 Mitglieder und besitzt 47 Lokalausschüsse nebst 28 Vorschuss-Konfessionen an verschiedenen Orten der Monarchie. In seiner Lebensversicherung-Abtheilung bestanden 4725 Verträge über 73,899,804 Kapital und 712,378.16 jährl. Rente in Kraft, und würden bereits über 770,000 Versicherungssummen hinausbezahlt. Die im 1. Semester l. J. abgeschlossenen neuen Versicherungen betragen 7,578,563 — Kapital und 7600 — Rente. Die Abschüsse im Monate Juli d. J. allein steigerten sich auf 7173,700 — Kapital und 7400 — Rente. Nicht minder günstig sind die Geschäftsergebnisse der Vorschuss-Abtheilung, welche 2506 Theilhaber mit 7133,502 — baar eingezahlter Antheilseinlagen zählte und im 1. Halbjahre bereits 7117,745 — Vorschüsse ertheilt hat. Das Vertrauen in die vorsichtige und solide Geschäftsgebarung des Vereines äußert sich durch die rege Theilnahme aus allen Kreisen, namentlich auch durch den Eintritt von hervorragenden Persönlichkeiten ungarischer, rumänischer Nationalität, und selbst von Beamten anderer Versicherungs-Anstalten, und spricht sich auch durch die ehrende Anerkennung seiner Wirksamkeit durch die Anstalten, Ämter und Reine des Reiches aus.

(Gesellschaftliche.) Die Mittwochsoireen der Musikkapelle unter Leitung des Herrn Sakubiczek in den Kasinoloakalitäten erfreuen sich eines sehr zahlreichen Besuches.

(Turnverein.) Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird im Laufe des Monates September ein Kurs für Landtschullehrer abgehalten, um ihnen die theoretische und praktische Befähigung zum Turnunterrichte beizubringen; den Kurs wird Herr A. Marck leiten.

(Lehrerverein.) In der letzten Versammlung des hiesigen Lehrervereines wurde über jene Punkte der Volksschulgesetzgebung beraten, über welche der Landtag entscheidet und welche in der diesjährigen Session zur Vorlage kommen. Sie betreffen die Errichtung und Einrichtung der Schulen, Besoldung und Pensionirung der Lehrer. Ueber diese Punkte geht eine gemeinsame Petition der steirischen Lehrer an den Landtag, und es wird am 21. August in Graz eine Versammlung von Abgeordneten der steirischen Lehrervereine zusammentreten, welche diese Petition verfaßt, die bei Gelegenheit des 3. österr. Lehrertages in Graz allen dort anwesenden steirischen Lehrern zur Annahme vorgelegt wird. Als Abgeordneter des hiesigen Lehrervereines wurde Herr Reallehrer Stopper gewählt.

(Gasbeleuchtung.) Die Röhrenlegung für die Gasbeleuchtung wird nun energisch in Angriff genommen, indem in der Grazervorstadt und Stadt gleichzeitig daran gearbeitet wird; wenn es mit dem Baue des Gasometers nur auch so sichtbar vorwärts ginge.

(Aus Maria Raft) wird uns berichtet, daß Mittwoch zwei Floßer des Herrn Glaser beim Anfertigen eines Floßes in die Drau stürzten und spurlos in den Wellen verschwanden.

(Mord oder Todtschlag.) Am Morgen des 2. d. M. wurde der Wingersohn Franz Malek auf einer Wiese bei Selzberg, Bezirk St. Leonhard, in der Nähe eines Hauses, in dem eine Primiz gefeiert wurde, gräßlich verstümmelt aufgefunden, besonders waren Kopf und Hände mit scharfen Werkzeugen zertrümmert. Er soll früher in Gesellschaft von Rekruten gesehen worden sein und Geld gehabt haben, das man beim Leichname nicht mehr vorfand. Es scheint also ein Raubmord verübt worden zu sein, doch sind die Thäter bisher unbekannt.

(Todesfall.) Gestern starb nach langem Leiden Herr Johann Martin, welcher einstweilen als Gemeindevorsteher und Gemeinderath auf der liberalen Seite gestanden. Auch im Gesangsverein war er früher eine erprobte Kraft und längere Zeit Chormeister desselben.

(Windischgraz.) Der Monat August gestaltet sich zu einem ereignisreichen für unsere Gegend. Am 2. d. M. wurde die Bezirks-Sparkasse in der Stadt eröffnet und die Einlage betrug an diesem ersten Tage 3496 fl.; wollte Gott, daß in diesem Verhältnisse Geschäft und Verkehr blieben oder zunähmen! — Der Abend vorher vereinigte in Günthers Gasthauslokalitäten eine heitere Gesellschaft, welche sich eben zur Feier mehrerer solcher Ereignisse dort einfand; kurz vorher ward der Anfang zu einer Feuerwehrgesellschaft gemacht und traf die neue Spritze ein — doch was nützt Spritze und Feuerwehrgesellschaft bei der Indolenz und Dummheit der untern Klassen, wo Spanlicht auf dem Dachboden oder neben Heu und Stroh noch gang und gebe und täglich zu sehen ist!!

Ein anderes Ereigniß von größerer Tragweite ist der Telegraf, wozu bereits der Anfang gemacht ist und ein eben anwesender Kommissär die Ausführung leitet — könnten wir dies doch den Vätern mittheilen, wo einmal in der Woche der Bote nach Deutsch-Graz fuhr (wozu er übrigens 3 Tage hin und 3 Tage zurück brauchte) — nun wird man kaum 3 Stunden zum Berichte und zur Antwort brauchen.

Der kaiserliche Geburtstag dürfte auch Festlichkeiten mit sich bringen, doch sie gehen den geschäftsmäßigen und bekannten Gang; nicht so der Verfassungstag am 8. d. M. in Silli, zu dem sich einige Nihilisthaler einfanden dürften und wo Manches nicht nach dem vorgeschriebenen Programme gehen dürfte! Auch hier gibt es noch einige heißblütige Slovenen — meist nur junges Volk, während der ältere und besonnere Theil weder für „Slovenien“ noch gegen alle Neuerungen schwärmt oder agitirt, sondern ruhig den Erfolg abwartet. Zum Glück sind wir von den „Hauptstreikern“ ziemlich entfernt und kennen Alles nur aus den Zeitungen, deren Lektüre übrigens natürlich der Feld- und Hausarbeit, wie den gewerblichen Verrichtungen nachsteht — daher Alles nur in der Perspektive! — Näher gestalten sich die Dinge oft ganz anders und während diesem Näherkommen wird man auch nüchterner. Sapienti sat! — — — I. C. H.

(Verfassungstag.) Die Theilnahme der Bewohner unserer Stadt und der Landbevölkerung der Umgebung am Sillier Verfassungstage ist eine recht erfreuliche.

Eingefandt.

Öbliche Redaktion!

Im Interesse der Landwirthschaft und Pächter dürfte es gelegen sein, thunlichst bekannt zu geben, daß die „Providentia“, landwirthschaftliche Versicherungsgesellschaft gegen Feuer-, Hagel- und Vieh-Schäden, auch Versicherungen von bloß beweglichen Gegenständen, als: Vieh, Einrichtung, Getreide, Futter, Weinpressen u. s. w. selbst dann gegen billige Prämien in Versicherung nimmt, wenn auch die Gebäude, worin sich diese Gegenstände befinden, bei anderen Anstalten versichert sind.

Da nun die meisten Besitzer bloß mit den Gebäuden affekturirt sind, und ein großer Theil ihres Besitzes in beweglichen Gegenständen besteht, so kann ich nicht umhin, diese Anstalt bestens zu empfehlen.

St. Jakob am 2. August 1869. M. Klingenstein.

Die Repräsentanz befindet sich in Marburg am Hauptplatz, Haus-Nr. 90.

Geschäftsberichte.

Marburg, 7. Aug. (Wochenmarktbericht.) Weizen fl. 3.75, Korn fl. 2.85, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.10, Kukuruz fl. 3.—, Heiden fl. 2.95, Hirsebrein fl. 4.20, Hirse fl. 0.—, Erdäpfel fl. 1.— pr. Megen. Rindfleisch 25, Kalbfleisch 25, Schweinefleisch jung 25 fr. pr. Pfund. Holz, hart 30" fl. 10, 18" fl. 4.70, detto weich 30" fl. 0.—, 18" fl. 8.50 pr. Klafter. Holzbohlen hart fl. 0.70, weich fl. 0.50 pr. Megen. Heu alt fl. 0.—, neu fl. 0.—, Stroh, Lager- fl. 0.—, Streu- fl. 0.— pr. Centner.

Pettau, 6. Aug. (Wochenmarktbericht.) Weizen fl. 3.95, Korn fl. 2.85, Gerste fl. 2.50, Hafer fl. 1.70, Kukuruz fl. 2.95, Heiden fl. 2.90, Erdäpfel fl. 0.90 pr. Megen, Hirsebrein 12 fr. pr. Maß. Rindfleisch ohne Zuwage 25, Kalbfleisch 22, Schweinefleisch jung 26 fr. pr. Pf. Holz 30" hart fl. 10.50, detto weich fl. 6.50 pr. Klafter. Holzbohlen hart fl. 0.50, detto weich fl. 0.40 pr. Megen. Heu fl. 1.—, Stroh Lager- fl. 0.90, Streu- fl. 0.50 pr. Centner.

Nr. 3515.

Rundmachung.

(508)

Ein gestern Vormittags am hiesigen Domplatze vorgefundener Geldbetrag kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer hieramts behoben werden. Stadttamt Marburg am 8. August 1869.

Johanna Warthol, geborne **Kartin**, gibt in ihrem, sowie im Namen ihrer Verwandten die tief betäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Brudern

JOHANN KARTIN,

Bürgers,

welcher am 6. August 1869 um 12 Uhr Mittag nach langem Leiden selig in dem Herrn entschlief.

Die irdische Hülle des theueren Verblichenen wird Sonntag den 8. August Nachmittags 5 Uhr zur Ruhe bestattet.

Die Requien werden Montag den 9. August um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Marburg am 6. August 1869.

(510)

Der steirische Fichtenbaum

mit seiner heilenden und belebenden Kraft, welche so allgemein anerkannt ist, und wo viele Leidende, besonders nervöse und Sichteleidende, die Fichtennadel-Bäder, worunter das Bad Steinerhof bei Bruck a/M. eines der freundlichsten, Hilfe suchen und finden.

Der **Bade-Extrakt** ist es, der jetzt so häufig von Aerzten als Bad und Einreibung verwendet wird, da die stärksten Bäder keine Aufregung verursachen. **Fleur de Sapin** oder **Fichten-Parfüm** ist wohl das erste Parfüm, welches aus den feinsten Fichtensprossen bereitet wird; und hat sich dieser Parfüm ohne Annonce und Reclame bereits, seiner heilenden Kraft als Stärkung eingegeben, bei Kopfweiden, allen nervösen Leiden, für kranke Zähne und schlechten Geruch aus dem Munde, selbst Zahn gebrochen, und nicht nur als Stärkungsmittel, auch seines lieblichen Geruches wegen, da er das Kölner-Wasser übertrifft, sehr gesucht wird. Die **Fichtennadel-Seife** bewahrt auch ihre heilende Kraft bei allen Ausschlägen, reinigt die Haut und ist bei Rheumatismen und Sichteleiden sehr heilend, ebenso die aus Wurzeln bereitete **Sarepta-Seife**, welche ein Verfeinerungsmittel der Haut ist, und zum Rasiren die neapolitanische Charitas übertrifft. **Fichtennadel-Liqueur** für alle an Magen und Magenkrampf Leidende eines der angenehmsten und wirksamsten Mittel. **Fichtennadel-Pomade** ist eine der gesuchtesten Pomaden für das Wachstum der Haare und Verhütung der so lästigen Schuppenbildung. Auch **Fichtennadel-Essig**, sowohl zur Bereitung der Speisen, als auch für Brustkranke, gemischt mit **Bade-Extrakt** zum Verdampfen in Krankenzimmern und reinigen der Luft das wirksamste und beste Mittel.

Der unermüdligen Forschung des Direktors des Bades Steinerhof verdanken wir diese heilenden und stärkenden **Fichtennadel-Präparate**. Durch diese Präparate ist es selbst den minder Bemittelten oder durch Geschäfte Verhinderten möglich, die heilenden Bäder zu Hause zu gebrauchen. Dieselben werden von den Herren Aerzten in der ganzen österreichischen Monarchie, sowie im Auslande, bei passenden Leiden verordnet und stets günstig angewendet.

(491)

Haupt-Depot bei F. Kolletnig, Marburg.

In Th. Götz's Bierhalle.

Sonntag den 8. August 1869:

(505)

Abschieds-Soirée

Salon-Zodler

J. Lamminger und Gesellschaft.

Anfang halb 8 Uhr.

Entree 10 fr.

Echt amerikanische Nähmaschinen

von **Elias Howe.**

Das Non plus ultra zum Familien-Gebrauch und für Gewerbetreibende, zu haben bei

Josef Leeb,

Marburg, Burgplatz Nr. 2.

394)

S. Volkmann's photographischer Salon

in Herrn Stüchl's Garten

ist für Aufnahmen in den Monaten Juli und August jeden Sonntag und Montag von 9 bis 5 Uhr geöffnet, und es wird freundlichst ersucht, die bestellten Bilder am nächstfolgenden Sonntag von Früh bis Abends in Empfang zu nehmen.

(436)

Stellenvermittlungs - Bureau im Vereine „Merkur“ in Marburg.

Vakanzen:

- 1 Drognisten-Posten in Marburg. (509)
- 1 Speceristen-Posten in Marburg.
- 2 Speceristen-Posten in Agram.
- 1 Detailisten-Posten für die Tuchbranche in Brünn.
- 1 Manufaktur-Posten (en detail) in Graz.
- 2 Manufaktur-Posten in Pettau.
- 1 Eisenhändler-Posten in Warasdin.
- 1 Galanterie- und Nürnbergerwaaren-Posten in Villach.

Das Comité der Stellenvermittlung.

A V I S O.

Nur noch kurze Zeit

werden, um das Lager gänzlich zu räumen, die noch vorhandenen Waaren aus der **Konkursmassa** der E. & P. aus Wien

mit **25 Prozent unter dem Fabrikpreis** sowohl en gros als en detail ausverkauft.

Preis-Courant

mit Abschlag von 25% zu nur festen Preisen:

- 1 Stück Feinwand zu 30 Ellen von fl. 5 und höher.
- 1 zu 36, 40 u. 50 Ellen, Holländer von fl. 11 "
- 1 Elle Chiffon, Coileforte, Naturell Molinos von 14 fr. "
- 1 Weberzeug 18 fr. "
- 1/2 Duzend reine Leinentüchel 90 fr.

Aleiderstoffe, eine immense Auswahl, stannend billig zu 10, 12, 15, 20 fr. zc. pr. Elle, alle Farben feine Mohairs und Käser von 30 fr. und höher.

Damen-Wäsche, als: Hemden, gestickte glatte u. Fantasie, fl. 1.10 und höher.

Corsettes, gestickt und elegant adjustirt, Unterwäsche.

Herren-Wäsche alle Sorten.

Tuchstoffe, als: **Dosen- und Rockstoffe, Pelze, Double, Belour,** stannend billig.

10000 Ellen Leinwände in Nesten zu 5, 6, 8 und 10 Ellen werden stannend billig verkauft. **Joppen und Regenmäntel** (wasserdicht) zu sehr billigen Preisen.

Briefliche Aufträge werden prompt gegen Kassa oder Nachnahme ausgeführt.

Verkaufslokal einzig und allein nur Herrengasse Nr. 113, dem Café Pichs gegenüber.

Achtungsvoll

Schneider & Böttelheim.

Zur Wiener Waarenhalle.

3 Stück Oleander in schönster Blüthe

sind billig zu verkaufen. Anzufragen bei Spallet.

(507)

Ein Lehrjunge

wird im Friseurgeschäfte des Josef Krall, Grazergasse Haus-Nr. 11, sogleich aufgenommen.

(508)

Konkurs-Ausschreibung.

(502)

„Der steierm. Landbote“, Organ für Landes- und Landeskultur-Interessen, herausgegeben von der vaterländischen Ackerbau-Gesellschaft, wird seit 1. Jänner l. J. auch in die slovenische oder zweite Landessprache übersetzt und erscheint alle 14 Tage auf 1 Quartbogen.

Da die Stelle eines Uebersetzers vom 1. Oktober l. J. in Erledigung kommen wird, so wird hiemit der Konkurs ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle ist eine Jahres-Remuneration von 400 fl. verbunden, welche in monatlichen Raten posticipando ausbezahlt wird.

Die Bewerber um diese Stelle müssen jedoch der slovenischen Sprache derart mächtig sein, daß die Uebersetzung nicht etwa als eine wörtliche Steife und für den Landmann unverständliche, sondern als eine eigenthümlich slovenische und für die Landbevölkerung mundgerechte erscheine.

Die Besuche der Bewerber sind bis Ende August in der Kanzlei der Gesellschaft (Schmiedgasse Nr. 367) einzureichen.

Graz am 2. August 1869.

Der Central-Ausschuß der k. k. steierm. Landwirthschafts-Gesellschaft.

Ein Praktikant

(501)

aus solidem Hause für ein Manufaktur- und Leinenwaaren-Geschäft wird sogleich aufgenommen. Nähere Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Ein eleganter Wagen,

(500)

bierziger Landauer, Wiener Erzeugniß, wenig geführt, ist zu verkaufen. Auskunft beim Sattler Fertl am Sophienplatz.